

Wie es früher einmal war:

» DER NOTTIERARZT «

In einem Programm der Gemeinde Inzing, das anfangs April des Jahres 1930 an alle Haushalte unseres Dorfes versendet wurde, stand folgendes zu lesen:

*„Wir beehren uns, Euer Hochwohlgebornen zu der am Ostermontag den 21. April lauf. Jahres um ein Uhr nachmittags beim Gasthof „Klotz“ stattfindenden „Dekorierungsfeier“ geziemend einzuladen.
gez. der Bürgermeister
gez. der Feuerwehrhauptmann*

Das Programm sah unter anderem eine Schauübung mit der vor einem Jahr neu angeschafften ersten Motorspritze für unsere Feuerwehr, es war eine Vierzylindermotorspritze der Firma Graßmayr, sowie die Dekorierung verdienster Gemeindebürger vor.

So wurden an besagtem Tag der Gemeindekassier Johann Kratzer vulgo „Sonneler“ (Krippenbauer) mit der Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste als Gemeindekassier, der Zimmermeister und Theaterleiter Peter Paul Schärmer vulgo „Kastler“ mit der silbernen Ehrenmedaille für Verdienste um das Rettungswesen und Anton Oberthanner vulgo „Krumpn Tönl“ für die seit 45 Jahren als Nottierarzt geleisteten Dienste mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet.

Weiters wurden auch Kriegsteilnehmer des ersten Weltkrieges mit einer Landesgedenkmünze und Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr für 25jährige Mitgliedschaft mit einer Ehrenmedaille geehrt.

Für all die Geehrten gab anschließend die Bundesmusikkapelle Inzing unter der bewährten Stabführung von Kapellmeister Hermann Oberthanner ein mit viel Applaus bedachtes Konzert.

Mit Anton Oberthanner wurde ein äußerst beliebter und verdienster Bürger unseres Dorfes geehrt, der fast ein halbes Jahrhundert, von 1885 bis 1930, den Inzinger Bauern als Nottierarzt, Hausmetzger und Fleischbeschauer mit viel Idealismus und Freude an der Sache, gedient hat.

Der „Krumpn Tönl“ war in seiner Art ein Original, wie man es heute wohl kaum mehr finden mag. Sein kleiner landwirtschaftlicher Betrieb bot seiner vierköpfigen Familie kaum das Nötigste zum Leben. Aber mit seinen vielen „Pöstelern“, die er nebenbei innehatte, schlug er sich trotz seines Klumpfußes, der ihn oft behinderte, mit viel Humor und Optimismus gut durchs Leben. Und so ranken sich um seine Tätigkeit als Viechdokter, Dorfbader, Fleischbeschauer und Hausmetzger viele lustige Dorfgeschichten, denn der „Kalamanter“, wie man den Tönl auch noch nannte, war ein richtiger Spaßvogel mit einem sonnigen Gemüt.

Besonders als Nottierarzt hatte er einen weit über die Grenze unseres Dorfes hinaus gut bekannten Namen.

Noch heute steht im ersten Stock des Hauses Silbergasse (heute Bahnstraße) im sogenannten „Kammerla“ jener Holzschrank, in dem der Tönl seine Medikamente, Naturheilmittel und Tees für diverse Eingüsse, Umschläge und Einreibungen aufbewahrt hat. In sechs großen und zwei kleinen Schubladen waren diese heilsamen Mittel trocken gelagert. Dazu zählten unter anderem:

Angelikapulver, Aloe, Arnika, Baldrian, Bittersalzm Brandsalbe, Eibischpulver, Enzianpulver, Federweiß, Formalin, Galitzenstein, Glaubersalz, Hirntäschel, Honig, Kaffee, Kalmuspulver, Kalkwasser, Krampfkraut, Kren, Larchschwamm, Lörget (Pech), Marxerpflaster, Meisterwurz, Salmiakgeist, Sandelrot, Schnaps, Schöllkraut, Tafelöl, Terpentin, Wacholder, Weinstein und vieles andere mehr.

Zu seinem weiteren Inventar, das er für seine Tätigkeit brauchte, zählte vor allem der oft lebensrettende Trokar, mit dem er bei aufgeblähten Rindern den Pansenstich machte, sowie eine Stahlschneidspirale, mit der er Fremdkörper, wie steckengebliebene Runkeln oder große Kartoffeln aus dem Schlund holte, sowie

Stricke, Tücher und Verbandsmaterial und dergleichen mehr.

Die zur Behandlung und Heilung benötigten Tees, Salben und sonstigen Heilmittel brachte dem Tönl sein Bruder Seppel, vulgo „Botn Seppela“, der mit seinem Gaul botenweise jede Woche nach Innsbruck fuhr, von der Drogerie Frank in der Altstadt mit.

Woher aber der Krumpn Tönl seine „viechheilerischen“ Kenntnisse bezogen hat, war für den Chronisten nicht mehr genau zu eruieren. Vermutlich hat er seine Rezepte aus alten Kräuterbüchern, sowie aus dem Universal-, Bauern- und Reimmichlkalender und durch mündliche Überlieferung zusammengetragen und erworben. Einige davon dürfte er aber vom berühmten Zillertaler Bauerndokter „Kiendler“ bekommen haben, der öfters nach Inzing kam, weil dessen Tochter mit dem Schretter Heinrich hier verheiratet war. So hatte also der Tönl im Laufe seiner langjährigen Praxis viel Wissen und Erfahrung gesammelt und konnte damit viele Erfolge in seiner Tätigkeit verbuchen.



Ehrung von P.P. Schärmer mit der Silbernen Ehrenmedaille für das Rettungswesen ...

Als besonders heilsam waren seine drei Eingüsse bekannt. Der I-er Einguß oder auch doppelter Einguß genannt, enthielt folgende elf Heilmittel und Kräuter:

20 dkg Enzianpulver, 20 dkg Lorbeerpulver, 10 dkg Eibischpulver, 10 dkg Fenum graecum, 10 dkg Kalmuspulver, 10 dkg Sandelroth, 10 dkg Gelaun,

10 dkg Salpeter, 10 dkg Esterpulver, 10 dkg Federweiß, 10 dkg Lauchschwamm.

Dazu kam noch eine Handvoll Bitter- oder Glaubersalz und weißer Weinstein. Alles zusammen wurde in einem halben Liter heißen Wasser zu einem Einguß



Oberthanner Hermann uns Sohn Pepi um 1928 mit Oberthanner Toni

verführt und einem mittelgroßen Rind vier Löffel davon eingegeben. Da es ein gutes Blutreinigungsmittel war, sollte es fast bei jeder Krankheit helfen.

War ein Rindvieh an Gallfieber erkrankt, verordnete der Toni ihm einen II-er Einguß. Dieser bestand aus Enzianpulver, Kalmus, Fenugraecum und Sandelrot. Diese vier Heilmittel wurden in einem halben Liter Wasser aufgelöst und eine Handvoll Bittersalz beigegeben. Davon erhielt das kranke Tier dreimal täglich vier Löffel voll.

Bei Volltrunk wurde der III-er Einguß verabreicht. Er enthielt die gleichen Mittel wie der II-er Einguß, es wurde ihm aber viel Urin (von Männern) beigegeben. Vor dem Eingeben mußte das Tier zur Ader gelassen und ein viertel Liter Tafelöl eingegeben werden.

... hatte ein Rind Durchfall, so bekam es dreimal am Tag Tanoforn und Angelikapulver in einem achteil Liter Wasser aufgelöst,

... der Gefahr von Rotlauf bei Schweinen rückte der Toni mit Bittersalz zu Leibe, sollte die Krankheit aber doch ausbrechen, schnitt er ihnen die Schwänze ab, wartete bis das Bluten aufhörte und rieb dann die Tiere mit Schnaps und Essig gut ein und gab ihnen ein warmes Strohlager,

... waren Kühe an Pocken erkrankt, wurde das Euter mit Schweinefett eingeschmiert und mit Büchsenpulver geräuchert,

... Terpentinöl, gemischt mit Urin von Männern, wendete er bei der Mauke der Rinder an, vorher mußten aber deren Füße gewaschen werden,

... konnten Tiere nicht harnen, half ein Tee von Haarmindenkräutern, den man den Tieren eingab, anschließend wurden die Lenden gut mit Essig eingerieben,

... Opium wurde bei Durchfall von Kälbern angewendet, man gab ihnen davon 20 Tropfen,

... hatten die Rinder keine Freßlust, bekamen sie viel rotes Viehsalz, aber wenig Heu,

... sollte eine Kuh nicht rindern, so übergoß der Toni einen Löffel voll Pfeffer, gemischt mit zwei Löffel Meisterwurzpulver mit einem viertel Liter Schnaps und gab es dem Tier ein.

Außer den angeführten Krankheiten behandelte er mit mehr oder weniger Erfolg auch Lungenkatarrh, innerliche Blutungen, sowie Durchfall, erhitze Euter und verrenkte Gliedmaßen. Als angelernter Metzger kam es ihm dabei sehr zugute, daß er die Innereien seiner Patienten gut kannte. Sein Lohn war sehr bescheiden und so manchem Kleinbauern machte er die Behandlung um Gotteslohn, was ihm auch großes Ansehen im Dorfe eintrug.

Gemütlich ging es fast jeden Abend auf der Hausbank des Toni zu. Die Nachbarn kamen gern zu ihm auf "Hoangert", denn es gab stets Neuigkeiten oder irgendeine Hetz. Zu diesen interessanten Gesprächen trug auch der unvergeßliche Neuwirts Luggi einen guten Teil bei, besonders wenn es um den Viehhandel ging. Auch der alte Dr. Hirschberger war oft Gast dieser geselligen Runde. Dabei entwickelte sich einmal folgendes interessante Gespräch:

Toni: "Heint Doktor hun i an schwarn Fall ghab, aber mit an Einguß hun i dös Viech wieder zrecht bracht. Woasch, dös isch grad a so! Du bisch der Doktor Mensch und i bin der Doktor Viech. Du kunnsch deine Patienten ja fragn, was iahnen weh tuat. Meine Viecher können ja nit redn!"

Drauf der Doktor Mensch: "Ja Toni, du hasch recht. Dafür kunn i meine Patienten aber a nit notschlachtn!"

Mit einer Original-Virginia dankte darauf der Menschendoktor Hirschberger dem Viehdoktor Toni für diesen köstlichen Dialog, der bald darauf zum vielbelachten Dorfgespräch wurde.

der Chronist

Vu der Nachbarschaft

Der Kratzer Luis vu der Sag'n obn, der hat, wenn er guat auflegt gwösn isch und a paar Vierteln Wein einghabt hat, allerhand interessante Ideen und Aussprüch von sich gebn.

So hat er vu die Nachbargemeinden folgendes gmoant:

Ja, ja - die Inzinger und die Hattinger sein nit grad alm am böschtn zfahrn kemmen. Die Hattinger hattn gmoant, die Inzinger "Fülleleschinter" solltn froah sein, daß sa in hl. Waschl af Hatting ummen tragn derfn.

Die Inzinger drau nit verlegn, habn si dös nit gfalln lassn und zruggeffelt, sie solltn grad still sein dö "Panze-lafetzer" sinsch zwickn mer lahn den Strom oh, nacher kennen sa mit der Lutera in Stall und in Bett glahn!

Meggsch grad moan, sagg der Luis zlescht no drau, sein tuat dös woll a ganz a unnutza Streiterei, isch es decht gar nit weit ummen af Hatting und lei der Enterboch derzwischn.

Mit die Rangger aber, so moant der Luis, do sein mer woatl schon a bißl bösser zfahrn kemmen. Sinsch hatt mer lahn woll nit in Strom geliefert und die Post nachtragn und a in Bahnhof nit benutzn lassn. Aber sie habn halt wieder andere Muggn ghabb as wia die Hattinger. Hasch amol in an Gasthaus so an tutschoassetn Rangger beleidigt, nacher isch glei drau die gonza Rangger Gmoa a halbs Jahr beleidigt gwösn!

Aber zlöscht, dös kunn i als alter Feuerwehrler sagn, hammer anonder decht nia in Stich lassn, wenn entn, oder obn, oder bei ins der Rach augstiegn isch - und dös soll a so bleibn, moants nit a?

O.Ha.